

Bernd Schleh

# Schwieriger Umgang mit Büchern aus rechten Verlagen

Lektoratskooperation greift beim Bibliothekartag aktuelles Thema auf und stößt auf großes Interesse / Mehr als 250 TeilnehmerInnen

**Ein Patentrezept für den Umgang mit Literatur aus rechten Verlagen gibt es nicht – auch nicht nach der Podiumsdiskussion der Lektoratskooperation, die sich beim vergangenen Bibliothekartag in Berlin mit diesem aktuellen Thema beschäftigt hat. Auf einen gemeinsamen Aspekt konnten sich die TeilnehmerInnen immerhin verständigen: Produkte aus rechten Verlagen sollten einen Themenbereich in einer Bibliothek, auch in Einzelfragen, niemals alleine abbilden, sondern immer durch solide Literatur, am besten auch durch Informationsveranstaltungen, ergänzt und eingeordnet werden.**

Mit dem Thema ihrer diesjährigen Bibliothekartagsveranstaltung, verpackt in zwei griffige Fragen, scheint die Lektoratskooperation einen Nerv getroffen zu haben: Wie gehen Sie mit der »neuen Rechten« im Bibliotheksregal um? Gehören rechte Verlage in Ihr Bestandskonzept oder entscheiden Sie sich dagegen? Die Anwesenheit von mehr als 250 KollegInnen zeigte, dass diese Fragen viele BibliothekarInnen vor Ort bewegen und dass sie sich hier von der Lektoratskooperation, als *den* Experten in Sachen Bestandsaufbau in Öffentlichen Bibliotheken, Hilfestellung erwarten.

## Rechten Parolen keine Plattform bieten

Zum Auftakt der Diskussion gab der Verleger und Publizist Jörg Sundermeier einen umfassenden Überblick über rechte Verlage und ihre Produkte und stellte in diesem Zusammenhang vor allem deren vielfach unseriösen Arbeitsmethoden dar. Diese reichten von der plumpen Vermittlung von Verschwörungstheorien bis zu schlampigen und grob fahrlässigen Editionsverfahren, die keinerlei in der Branche üblichen Standards entsprächen. Vielfach seien die Inhalte diskriminierend, rassistisch, homophob und würden die Menschenwürde verletzen (der gesamte Vortrag von Jörg Sundermeier ist in der

BuB-Juniausgabe ab Seite 331 zu lesen). Deshalb riet der Verleger den anwesenden BibliothekarInnen: »Halten Sie diese Bücher unbedingt solange es geht aus Ihren Bibliotheken heraus.« Den rechten Parolen dürfe keine Plattform geboten werden. Und dann wurde er noch deutlicher und warnte: »Dieser Mist strahlt auf den übrigen Bestand ab – und das haben die anderen Bücher nicht verdient.«

Professor Hermann Rösch von der Technischen Hochschule Köln sah das differenzierter. Er wies darauf hin, dass man das aus der Perspektive eines privaten Unternehmers durchaus so sehen könne, für die Situation einer öffentlichen Bibliothek stelle sich die Situation aber komplett anders dar. Er hielt Sundermeier vor: »In Ihren Ausführungen fehlt ein zentraler Wert: die Informationsfreiheit.« Sie sei eine absolute Grundlage für die Arbeit von Bibliotheken. Bibliotheken seien ein wesentlicher Garant für die informationelle Grundversorgung, und dazu gehörten auch Werke aus rechten Verlagen. Rösch machte klar: »Bibliotheken müssen das anbieten.« Jeder Nutzer der Bibliothek müsse sich selbst ein Bild machen können, und dafür brauche er eben alle Informationen.

Rösch riet dazu, den Bürgern mehr zuzutrauen und fragte im Umkehrschluss: »Wer sollte denn eine entsprechende Qualitätskontrolle durchführen und nach welchen Kriterien?« Hier fürchtete der Hochschullehrer und Ethikexperte die große Gefahr der Bevormundung und Zensur.

## Eine Gratwanderung

Marion Mattek, die Leiterin der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam, stimmte dem zu. Sie argumentierte: »Wir müssen die Nutzer im Fokus haben, und Tatsache ist nun mal, dass die Titel nachgefragt werden. Damit haben wir also umzugehen.« Hier eine Entscheidung zu treffen sei häufig eine Gratwanderung, räumte sie ein und meinte dann ganz pragmatisch: »Wenn wir diese Bücher im Regal haben, dann muss sich das schon nicht



Bei der Podiumsdiskussion der Lektoratskooperation gab es deutlich unterschiedliche Vorstellungen davon, wie Bibliotheken mit rechter Literatur umgehen sollen: (von links) Moderator Tom Becker, TH Köln; Professor Hermann Rösch, TH Köln; Marion Mattek, Stadt- und Landesbibliothek Potsdam; Susanne Brandt, Büchereizentrale Schleswig-Holstein; Jörg Sundermeier, Verbrecher Verlag Berlin. Foto: Schleh

jeder selbst kaufen.« Im Übrigen setzte auch sie auf die gesunde Urteilskraft der Nutzer: »Wir sollten den Bürgern mehr Mündigkeit zutrauen!«

Susanne Brandt von der Büchereizentrale Schleswig-Holstein sah das nicht ganz so entspannt. Sie forderte dazu auf, die Sensibilität und Wahrnehmung zu schärfen, um Grenzüberschreitungen zu erkennen. Immer wieder würde die Informationsfreiheit mit Angriffen auf die Würde des Menschen kollidieren. Brandt sagte: »Es gibt durchaus einen Erwägungsspielraum und die Bibliothekare haben hier eine Verantwortung.« Sie nannte hier das Beispiel kleiner Bibliotheken, die häufig nach Bestseller-Listen einkaufen würden. Sei ein rechter Titel, wie in der jüngeren Vergangenheit immer wieder geschehen, unter den Bestsellern, würde dieser automatisch angeschafft – und stünde dann bei kleineren Bibliotheken auch schon mal

als einziges Werk zum Thema im Regal. Brandt: »Das darf nicht sein.« Sie plädierte dafür, in solchen Fällen unbedingt weitere Bücher zum Thema bereitzustellen, sodass unterschiedliche Sichtweisen gegeben seien. Letztendlich müssten in solchen Fällen auch die Rezensionen der Besprechungsdienste Hinweise enthalten, dass diese Bücher nur in einem gewissen Kontext in der Bibliothek angeboten werden sollten.

Damit gab sie zum Schluss einen wichtigen Anstoß auch für notwendige Veränderungen in der Besprechungspraxis der Lektoratskooperation. Dort werden Bücher aus rechten Verlagen derzeit nicht rezensiert. Professor Tom Becker, der die Podiumsdiskussion moderierte und für den Berufsverband Information Bibliothek (BIB) im Vorstand der Lektoratskooperation sitzt, kündigte an: »In diesem Bereich müssen wir unsere Marktsichtung überdenken.«

### Ein weltweit einzigartiges Netzwerk – die Lektoratskooperation

Die Lektoratskooperation übernimmt die Medienmarktsichtung der rund 90 000 jährlichen Neuerscheinungen im deutschen Buchmarkt und filtert die als besonders relevant für Öffentliche Bibliotheken erachteten Titel der Sachliteratur heraus, stellt ihre bibliothekarische Bedeutung in kritischer Wertung fest und schlägt sie gemäß ihrer Eignung für die unterschiedlichen Bibliothekssparten und -größen zur Anschaffung vor. Sichtbare Ergebnisse sind die in einer Vielzahl quantitativ abgestufter Ausgaben erscheinenden Lektoratsdienste. Sie unterstützen die in Öffentlichen Bibliotheken tätigen LektorInnen, die für die Auswahl und das Management der Medien in Bibliotheken verantwortlich sind.

Die Gestalter der Lektoratsdienste sind der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) mit über 80 LektorInnen aus mehr als 50 Bibliotheken des Landes, der Berufsverband Information

Bibliothek (BIB) mit aktuell 300 RezensentInnen und die ekz. bibliothekservice GmbH. Die Lektoratskooperation ist eine in der Bibliotheklandschaft einzigartige Kooperation, in der – neben den Trägern – über 50 Bibliotheken und mehrere Hundert BibliothekarInnen auf bundesweit einmalige Weise zusammenarbeiten. Die Lektoratskooperation verbindet damit die Vorteile einer dezentralen, praxisnahen Marktsichtung mit der Effizienz eines zentral organisierten Besprechungssystems.

Seit mehr als 40 Jahren besteht die Lektoratskooperation als ein exzellentes Beispiel für eine kooperativ erbrachte Dienstleistung im Kultur- und Bildungsbereich. Sie ist eine erfolgreiche Public-Private-Partnership, ein Solidarprojekt, das vom Engagement vieler KollegInnen und der beteiligten Öffentlichen Bibliotheken lebt. Weitere MitarbeiterInnen für die Lektoratskooperation, sowohl LektorInnen als auch RezensentInnen, werden gesucht. Wenn Sie Interesse haben, können Sie sich gerne unter [bub@bib-info.de](mailto:bub@bib-info.de) melden.

slh